

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 49

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demokratie

Züngst hatte im Dorfe Möriken (es soll dort keine Mohren geben) ein „Wilderer“ einen Hasen geschossen. Beileibe nicht etwa in den Klüften des Kestenbergs oder sonst wo im heimlichen Waldesdunkel, sondern frisch, frei, fröhlich, vor aller Welt Angeicht — im Schießstand. Das Häuslein hatte sich gründigerweise vor die Scheiben begeben, ein Gewehr senkte sich um einige Centimeter und paß — das Häuslein tat einen weidgerechten Sprung und fiel mausetot in den Zeigerstand hinunter. Den Braten aber rochen die Herren von der Jagdgessellschaft, ehe noch das ausgebalgte Tier übers Feuer kam, ließen zum Bezirksschadi von Lenzburg und verzeigten den glücklichen Schützen — (statt daß sie ihm einen Vorbeerkranz aufsetzen, von wegen es waren doch immerhin 300 Meter!). Der Radi aber verknurrte den Mann zu 40 Fr. Buße. Und alles wegen eines Hasen, der geruhte, vor die Gewehrläufe der Oktoberjäger zu spazieren!

Darauf appellierte der unglückliche Schütze an den Bundesrat um Erlaß der Strafe. Der aber, in seinem allbekannten und prompten Pflichtbewußtsein, verlangte erst ausführlichen Bericht. Große gelbe Kuverts flogen zwischen Bern, Möriken und Lenzburg hin und wider und nach etwelchen Zänker- und Stänkerien beschlossen die Landesväter, der Bundesversammlung als oberster Instanz zu beantragen, es sei dem Gesuch des Wildschützen L. zu entsprechen und die Buße von 40 auf 20 Franken zu reduzieren. Nun aufgepaßt! nun beginnt das Geschichtlein von der Demokratie. Die Bundesversammlung hat dem Gesuch nicht entsprochen. Es sitzen nämlich in ihrem Schoße — im wohligsten Sinne des Wortes — auch ein paar Mitglieder verschiedener Jagdgessellschaften, die schnörkeln den Antrag nieder. Sie wollten der „Wilddieberei“ ein Exempel statuieren. Und die ganze Versammlung fiel um — wohlverstanden, diesmal im bildlichen Sinne. Über der L. bezahlt die 40 Fränkli nicht. Er geht zur Genossenschaftsdruckerei, die druckt ihm 30,000 Referendumsvorformulare für 20 Franken. Rot und Weiß

Schwarz und Gelb, Deutsch und Welsch werden gegeneinander gehetzt. Die Zeitungen bringen spaltenlange Artikel, das Tierbuch wird von vorn bis hinten durchblättert, die Verläumding feiert Orgien, der Verstand läuft davon: daß Referendum ist da! Volksentscheid in Sicht! Doch wehe, sollte die Sache mit den 20 Franken und dem Hasen vor dem Scheibenstand beschließen. In Möriken steht einer und fettet die Pistole ein. Er hat das Recht nicht gefunden — er holt sich das Recht. Er lockt den Nationalrat X oder den Ständerat Y oder sonst ein hohes eidgenössisches Tier nach Lausanne — dort knallt er es nieder. Dort ist so etwas eine Bagatelle. Man schwätz von unwiderstehlichem Zwange und Provokation, dann kanns nimmer fehlen. Man ist dort human. Man erlebt dort so etwas alle zwei Monate. Nach Masloff Conradi, nach Conradi L.... Über die 20 Fränkli sind gerettet, der Hase gerächt — Hurra, es lebe die Demokratie!

* Nöder

Lieber Nebelspalter!

Eise geht schon vier Monate zur Schule und sagt, allen Ermahnungen zum Trotz, immer wieder „Du“ zur Lehrerin, weshalb diese endlich zu einem Eingrungsmittel greift: eine Seite „Sie“ schreiben. Else muß die Strafe als sehr gerecht empfunden haben, denn sie schreibt zwei Seiten „Sie“ und liefert diese der Lehrerin mit den Worten ab: „Gell do bish paß.“

BB

Ta so!

Im Stadttheater isch es leichthi eim schlecht worde. Worum, weiß me nüd; willkt, wills a sääbem Abig so falsch gsunge händ. Item! De Ma wird also in e Garderobe-n-use treit und als rüest em Theaterarzt. De ischt aber eisach niened usztrybe, trotzdem er sich i d' Präsenzliste htreit gha hät. Schließli chunnt en Arzt us em Publikum und bringt de Ohnmächtig wieder zue sich. De sitz uf und lueget ganz verwunderet umenand. Me seit ihm, er soll nu ganz ruehig blybe, me suechi grad de Theaterarzt. „Sää isch nüd nötig“, meint der ander, „de bin ich sälber!“

Kesi



Dr. Fridtjof Nansen (Norwegen)

52-

Tango

Tango tönt durch Nacht und Flieder.
Ists im Kurhaus die Kapelle?
Doch es springt mir in die Glieder,
Und ich dreh mich schnell und schnelle.

Tango — alle Muskeln spannt er,
Urwald und Lianentreibe,
Tanz und Jagd — und wie ein Panther
Schleich ich durch die Nacht nach Liebe.

Klabund

Astronomisches

Der Lehrer bespricht den Mond und läßt anschließend an den Unterricht die Kinder verschiedene Fragen stellen.

„Herr Lehrer, was ist Neumond?“ fragt einer in der ersten Bank.

„Herr Lehrer, was ist Vollmond?“ einer in der zweiten.

Und: „Herr Lehrer, was ist Demi-Monde?“ einer in der letzten. S.S.

Spelunken-Lied

Da der Tod in schwarzen Farben lauernd durch die Straßen schleicht, Freunde, laßt uns ja nicht darben, bis der Alte uns erreicht.

Helle Augen, volle Becher und Musik im Walzer-Schritt, draußen steht der Tod, ihr Becher, hört Gelächter und — lacht mit.

Paul Euns